

Mittwoch den 15. Mai 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich M. 250, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
halbjährigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Niederhermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Börengrund, Neu- und Altfain und Langwaltersdorf.

Starke Teilstürze der Engländer bei Givenchy verlustreich zurückgeschlagen.

Neue Besitzsteuer-Anträge.

Der heutige amtliche General- und Admiralstabssbericht.

Die Lage des kleinen Besitzes.

Schon bei der ersten Beratung der neuen Steuervorlagen im Reichstag ist, wie erinnerlich sein wird, von einer Anzahl von Rednern darauf hingewiesen worden, daß bei der Aufbringung der 3000 Millionen neuer Steuern die direkten Abgaben nicht hinreichend berücksichtigt worden seien. Diese Aussführungen haben seit Beginn der Beratung der Entwürfe in den Reichstagsausschüssen zu weiteren Erwägungen Anlaß gegeben, so daß jetzt die Einbringung von neuen Anträgen auf Erhebung von weiteren Besitzsteuern bevorsteht. Es soll eine neue Kriegssteuer gefordert werden. Wenn der Reichstag ein gutes Augenmaß für die Abgrenzung zwischen direkten und indirekten Abgaben für geboten erachtet, damit die schwachen Schultern geschont werden, so darf er aber auch nicht vergessen, die Lage des kleinen Besitzes zu prüfen, die eine recht bedrängte geworden ist. Denn die Anschauung, daß Besitz gleichbedeutend mit Reichtum ist, trifft doch längst nicht mehr zu.

Es handelt sich hier um keine Parteifrage, sondern nur um eine Würdigung der schlichten Tatsache. Die Zahl der sogenannten „kleinen Rentiers“, die nach einem arbeitsreichen Leben sich in vorgerückten Jahren mit einem Vermögen von durchschnittl. 60 000 M. zur Ruhe gesetzt haben, war erstaunlicherweise beträchtlich, denn sie bewies, daß auch der persönlichen Tüchtigkeit ein bescheidener, aber doch sorgloser Friebe zum Lebensabend winkte. Das Wort „bescheidener Lebensabend“ ist strenge Wahrheit, denn 60 000 M. sehen sich zwar groß an, sie bedeuten vor dem Kriege aber doch nicht mehr als 2400 M. Zinsen. Die sicheren Papiere, die diese kleinen Leute seinerzeit laufen, sind seitdem im Kurs heruntergegangen; wir wollen aber trotzdem annehmen, daß es diesen Leuten mit Hilfe unserer Kriegsanleihen möglich gewesen ist, die früheren Einnahmen noch etwas zu erhöhen. Zedenfalls sind heute 2500 M. keine hohe Einnahme. Von diesen 2500 M. sind die Staats- und Kommunalsteuern mit ihren Zuschlägen zu entrichten. Nehmen wir nun noch eine erneute Kriegssteuer vom Besitz hinzu, so kommt ein Steuerbetrag heraus, der, da in der Regel auch die Mieten erhöht sind, das Dasein recht herb macht. Und das wird in vorgerückten Lebensjahren mit ihren Krankheitsmöglichkeiten doppelt schwer empfunden.

Nicht anders steht es mit dem kleinen Haussbesitzer, der oft genug nur aus Freude am Eigentum seinen Besitz erworb und um etwas billiger zu wohnen. Heute ist ein Haus kein Freudenobjekt mehr. Steuern und Hypotheken kosten mehr, die Instandhaltung verschlingt höhere Beträge. Die Möglichkeit der Mietsteigerung ist für den kleinen Haussbesitzer beschränkt, mit der Möglichkeit von teilweiser Mietseinfüße hat er zu rechnen. Seine Wohnung im eigenen Hause wird ihm als Wert beim Einkommen angerechnet, eine Bestimmung in den Steuergesetzen, die heute mehr als je als Härte betrachtet werden muß. Dazu käme dann wieder die neue Kriegsbesitzsteuer. Mag sie an sich in ihrer Höhe zu erschwingen sein, sie kann auch hier den Tropfen bilden, der das Gefäß zum Überlaufen bringt. Und dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß wir gar nicht genug tüchtige kleine Haussbesitzer haben können, die ihren Erwerb noch nicht als bloßes Spekulationsobjekt auffassen, sondern bestrebt sind, damit Staat und Gemeinde zu dienen.

Großes Hauptquartier, 14. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten ließ die in den frühen Morgenstunden gesteigerte Feuerkraft im Laufe des Vormittags nach. Am Abend lebte sie wieder vielfach auf. Nach heftiger Feuerwirkung nördlich vom La Bassée-Kanal versuchten die Engländer am Abend starke Teilstürze gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Givenchy. Sie wurden verlustreich zurückgeschlagen. Die Erkundungskräfte blieben rege.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 13. Mai, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Reichstag tagt in Berlin, und bei manchen seiner Gesetzesparagraphen hat man, nicht erst heute, sondern schon früher, die Empfindung, daß das, was sie in der Riesenstadt handgreiflich vor Augen sehen, oft ihre Weichlisse beeinflußt, obwohl sich die Berliner Verhältnisse absolut nicht verallgemeinern lassen und auf Mittel- und Kleinstadt in der Regel gar nicht zu treffen. Das hat sich bei den sozialpolitischen Gesetzen besonders gezeigt. Bei den Steuern soll es darum vermieden werden, besonders, wenn etwa gar eine dauernde Kriegsbesitzsteuer in Aussicht genommen ist. Wenn dabei das Augenmaß für die tatsächlichen Verhältnisse verloren wird, so würde daraus eine Besteuerung jenes kleinen Teils von Lebensfreude werden, auf die jedem Reichsbürger das Recht gewahrt bleiben muß.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

148. Sitzung vom 13. Mai.

Vizepräsident Dr. Pösch teilt mit, daß der Präsident, Dr. Graf von Schwerin-Löwitz, an einer schweren, aber ungefährlichen Augenentzündung erkrankt ist und daher die Sitzung des Hauses zunächst nicht leiten kann.

Die dritte Lesung der Wahlrechtsgesetze.

Zur dritten Lesung liegen wieder zahlreiche Anträge vor. Die Fortschrittkräfte und die Nationalliberalen (Lucas, Dr. Otto) beantragen, die Regierungsvorlage wiederherzustellen und das gleiche Wahlrecht festzusetzen. Beide Parteien haben auch ihre Anträge auf Einziehung der Verhältniswahl in den großen Wahlbezirken und in den Ostmarken wieder eingebracht. Vom Zentrum liegen die Sicherungsanträge wieder vor.

Weiterhin haben die Abg. Dr. Lohmann, Blathmann, Fuhrmann und Dr. Hartzer einen Antrag eingebracht, wonach eine Zusatzstimme erhalten soll: wer 50 Jahre alt ist, wer 10 Jahre in einer Gemeinde wohnt, wer mehr als 10 Jahre als Beamter oder als Mitglied einer Körperschaft des öffentlichen Rechts tätig war und wer in seinem Berufe selbstständig tätig ist.

Auf Vorschlag des Vizepräsidenten soll zunächst eine allgemeine Aussprache stattfinden, dann soll über den ersten Artikel des Verfassungsgesetzes beraten werden, ferner über die Sicherungen, sodann über die Zusammenfügung des Herrenhauses, weiter über die Wahl zum Abgeordnetenhaus und schließlich über die letzten Artikel des Verfassungsgesetzes. Daraus soll eine Gesamtabstimmung über alle drei Gesetze in einer Abstimmung erfolgen.

Weiterberatung am Dienstag.

Der gestrige Wiener Bericht.

Wien, 13. Mai. An der italienischen Gebirgsfront ist die Kampftätigkeit andauernd rege.

Der Chef des Generalstabes.

Die heutige U-Bootstrecke.

Berlin, 13. Mai. (Amtlich.) Eins unserer in Flandern stationierten U-Boote, unter dem Kommando des Oberleutnants z. S. Lohs, hat neuerdings während einer 100stündigen Unternehmung im östlichen Teil des Aermelkanals bei schärfster feindlicher Gegenwirkung sieben bewaffnete Dampfer mit zusammen

22 500 Br.-Reg.-To.,

darunter zwei wertvolle mit mehreren Geschützen bewaffnete 5000 Br.-Reg.-To. große Schiffe, versenkt. Die Dampfer waren mit einer Ausnahme tief beladen, und zwar, wie aus dem Ort der Versenkungen mit Sicherheit geschlossen werden kann, vorwiegend mit Kriegsmaterial für den Feind. Die Unternehmung des bewährten Kommandanten stellt eine hervorragende Leistung dar.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung vom 13. Mai.

Der Reichstag verabschiedete am Montag zuerst den Etat der Marineverwaltung in zweiter Lesung durch Annahme des Antrags auf Schaffung von Beamten- und Angestellten-Ausschüssen bei den Marinebetrieben. — Bei dem

Etat des Reichsschatzamtes

nahm das Haus nach Beschlussvorstellung durch alle Parteien einen Antrag an, der für die Kriegsteilnehmer von 1870/71 einen besonderen Ehrensold verlangt. — Beim

Etat des Reichsjustizamtes

gab es eine längere Aussprache über die verschiedensten Fragen des Rechtsbodens.

Abg. Dr. Belzer (Btr.): Im Strafrechtswesen bedürfen viele Fragen dringend der Neuordnung, z. B. sind Geldstrafen von 20 M. für reiche Leute einfach lächerlich. Bei harten Vergehen sollte man auch zu harten Strafen, eventuell zur Todesstrafe, kommen. Wir müssen mehr Leinen zur Rechenschaft ziehen. Dann wird es auch mehr Vergleiche geben und der Ruf nach Sondergerichten aufhören. Die Heraufsetzung der Unpfändbarkeitsgrenze war der Geldentwertung entsprechend, aber der Handwerkerstand leidet schwer darunter, und man sollte bei Böswilligkeit nicht diesen Schutz gelten lassen. Zum Schluss gab es eine längere Debatte über die zunehmende Kriminalität der Jugendlichen.

Dazu sprachen die Abg. Heine (Soz.), Dr. Müller-Melkingen (Bp.) und Strack (natl.).

Staatssekretär Dr. v. Krause erklärte diese Klagen für berechtigt. Wenn der Reichstag es will, werde er einen Gesetzentwurf vorlegen. Der Staatssekretär versprach dann noch, daß der Kriegsmüller sehr gefaßt werden solle.

Zum Schluss für heute sprach Abg. Boches (konf.) gegen die zunehmende Zwangswirtschaft.

Dienstag: Weiterberatung.

Deutsches Reich.

— Die Besprechungen im Hauptquartier. In Wien informierten Kreisen wird betont, daß die Monarchenzusammenkunft im deutschen Großen Hauptquartier nicht auf Grund eines feinen Programms erfolgte, und daß auch keinerlei definitive Entscheidungen in wichtigen Fragen getroffen wurden. Dies beweise schon der Umstand, daß der Kaiser ohne Regierungsrat die Reise angereten habe. Es handele sich lediglich um eine Aussprache der verbliebenen Monarchen.

Eine Reichsvermögens- und Reichseinkommenssteuer in Aussicht. Der Hauptausschuss des Reichstags begann am Montag die Beratung der Besteuerung. Der Berichterstatter, der Zentrumsabgeordnete Müller-Zulda, erwähnte in seinen die Beratung einleitenden Ausführungen, daß ein Antrag im Vorbericht sei, der die Besteuerung der höheren Einkommen und insbesondere der Kriegsgewinne zum Gegenstand habe. Wie die „B. B.“ erfährt, solle dabei im Rechnungsjahr als Wehrbeitrag neuerlich erhoben werden von den höheren Einkommen über 20 000 Mark jährlich eine progressiv gestiegerte Reichsabgabe, die eine beträchtliche Verschärfung erfahren soll, wenn es sich um Mehrereinkommen verglichen mit dem im letzten Friedensjahr erzielten Einkommen handelt. Dazu soll noch eine Vermögensabgabe treten bei Vermögen von mehr als 20 000 Mk., die mit eins vom tausend und bei den größten Vermögen mit drei vom tausend einsetzt. Mit dieser Steuer würde Breite gelegt in den bisher geltenden Grundsatz, daß die Besteuerung des Einkommens Sache der Einzelstaaten ist. Die Finanzminister der Bundesstaaten nehmen heute an der Ausschusssitzung teil, um nicht das bisherige Steuersystem kampflos aufzugeben.

Der Handel um die Wahlrechtsvorlage. Die beiden voneinander getrennt operierenden Flügel der Nationalliberalen haben gestern vormittag, auch jeder für sich, mit dem Zentrum des Abgeordnetenhauses in der Wahlrechtsfrage Fühlung genommen. Wie es heißt, soll das Zentrum unter gewissen Bedingungen bereit sein, sich der Mehrheit der nationalliberalen Partei anzuschließen. Dabei müßte sich das Zentrum allerdings von den Nationalliberalen geforderten Sicherungen und die Nationalliberalen den vom Zentrum geforderten Sicherungen anschließen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

König Ludwig im Hauptquartier.

München, 13. Mai. Nach einer amtlichen Meldung hat sich der König von Bayern gestern abend ins Große Hauptquartier und an die Front begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Staatsminister des königlichen Hauses und des Außenministers v. Dandl.

Zum letzten Angriff auf Ostende.

Der englische Kreuzer „Vindictive“ nicht mit Zement beladen.

Berlin, 13. Mai. Der englische Kreuzer „Vindictive“ war nicht mit Zement beladen und ist auch nicht von den Engländern versenkt, sondern von uns zum Sinken gebracht worden.

Der Widerstand der Iren gegen die Wehrpflicht.

Bern, 13. Mai. Der Spezialberichterstatter der „Daily Mail“, Alexander Thompson, meldet aus Dublin vom 6. Mai u. a.: Die große Versammlung in Ballaghaderreen wurde mit der Vorlesung einer Botschaft des Bischofs der Diözese eröffnet. Die Rede Diltons proklamierte praktisch ein Kriegsbündnis zwischen Kirche und Politikern. Die Rede Nevelas war ein Aufruf an die Jugend, sich zum Kampfe zu rüsten. Er betonte seinen festen Entschluß, eher sterben, als die Wehrpflicht annehmen zu wollen. Jedes Kompromiß sei ausgeschlossen.

Englische Landung auf Kola.

Berlin, 13. Mai. Die Engländer haben, wie der „Boss. Blg.“ gemeldet wird, 800 Soldaten bei Petroskaja auf der Halbinsel Kola gelandet.

*

Die englische Landung ist offenbar an der Mündung des Petschenga-Flusses in das Nördliche Eismeer erfolgt, an dessen Lauf weiter landeinwärts der gleichnamige Ort liegt. Die von den Engländern ausgewählte Stelle befindet sich an der Nordküste der Halbinsel Kola dicht neben der norwegischen Grenze, und zwar auf dem Gebiet, das von den Bolschewisten an die Rote Finnische Regierung abgetreten worden ist. Das englische Vorgehen ist besonders deshalb bemerkenswert, weil in der letzten Zeit vielfach die Rede davon war, daß die Weiße Regierung Fennlands nach ihrem Sieg über die Roten an die Küste des Eismeeres vorzudringen beabsichtigte. Es scheint darauf berechnet zu sein, ein Fußsassen Fennlands an der Eismeerküste zu verhindern, zugleich aber auch eine neue Etappe auf der englischen Eismeerstraße zu schaffen.

Flottenbasis der Union auf den Azoren.

Berlin, 13. Mai. Das „Journal“ bestätigt, daß die Vereinigten Staaten auf den Azoren eine Flottenbasis errichtet haben. Die Inseln sind von amerikanischen Truppen mit Artillerie und Flugzeugen stark besetzt.

Mitglieder der Zarenfamilie auf der Krim.

Berlin, 13. Mai. Die Kaiserin-Witwe von Russland und die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch und Alexander Michailowitsch sind auf dem Guie Djulbar südlich Balta auf der Krim in unsere Gewalt gefallen. Sie waren bisher von 25 Matrosen bewacht und völlig von der Außenwelt abgeschnitten.

Die ukrainisch-russischen Verhandlungen.

Kiew, 13. Mai. Die ukrainische Regierung ist mit der russischen Regierung dahin übereingekommen, daß die Friedensverhandlungen zwischen den beiden Regierungen nicht in Kursk, sondern in Kiew stattfinden sollen. Die beiderseitigen Delegationen werden schon in aller nächster Zeit in Kiew zusammenentreten.

Das bolschewistische Russland erkennt Finnland an.

Petersburg, 13. Mai. Nach der in Helsingfors von der dortigen diplomatischen Vertretung Russlands herausgegebenen Zeitung „Russkoje Blattstil“ hat der russische Minister des Äußeren, Tschitscherin, am 30. April dem Gesandten Dose in Berlin den Auftrag erteilt, der Regierung Deutschlands die Ernennung des Obersten Rodanto zum russischen Vertreter in Finnland mitzuteilen und außerdem gegen die Beschlagnahme von russischen Note-Kreuz-Schiffen durch die finnische Regierung zu protestieren.

Die Russen wollen Bessarabien behalten,

dessen vorwiegend rumänische Bevölkerung bekanntlich die Vereinigung mit Rumänien proklamiert hat. Die russische Regierung hatte aber selbst die Lösung ausgegeben: Selbstbestimmung für alle Völkerstämme des fröhlichen Barenreiches! Im übrigen muß sich die neue Regierung in Moskau aber doch ziemlich sicher fühlen, da fast alle verhafteten früheren Minister und Generale des entthronnten Baren in Freiheit gesetzt sind. Vielleicht haben die Träger der alten und der neuen Gewalt einen Spezialfrieden unter sich vereinbart, über den der Öffentlichkeit gegenüber Schweigen beobachtet wird.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Mai 1918.

Zum Verkehr mit Kaffeeerbsenmitteln.

Durch Verordnung vom 16. November v. J. sind bekanntlich Höchstpreise für Kaffee-Ersatzmittel festgesetzt worden. Die Kommunalverbände und Gemeinden waren ermächtigt, bis zum 15. März v. J. Ausnahmen von dem Höchstpreise für Kaffee-Ersatzmittel zuzulassen. Die Bestandsaufnahme, welche zum 15. März v. J. erfolgt ist, hat ergeben, daß sich bei Ablauf jener Frist teilweise noch höhere Mengen Kaffee-Ersatzmittel im Besitz der Kommunen, Bezirkszentralen und des Handels befinden haben, deren Einstandspreis in der Regel den Höchstpreis um ein Mehrfaches übersteigt. Diese Mengen sollen nach Möglichkeit in die allgemeine Nationierung einbezogen werden. Der Staatssekretär des Kriegernährungsamts hat deshalb die zuständigen Landesbehörden ermächtigt, die bei der Bestandsaufnahme bei ihnen angemeldeten Mengen in Anspruch zu nehmen und unter Einleitung von Maßnahmen, die ein Nachdrücken erneut widerrechtlich hergestellter Ware verhindern, zu einem höheren Preise als dem Höchstpreis in den Verkehr zu bringen. Die Nachprüfung der von den derzeitigen Besitzern geforderten Preise ist Sache der Uebernahmestellen, die sich hierbei, soweit erforderlich, der örtlichen Preisprüfungsstellen bedienen werden. Die in Anspruch genommenen Bestände sollen ausschließlich für die rationierte Versorgung der Bevölkerung verwandt werden. Sie werden nur zur Hälfte auf die den Kommunalverbänden nach der allgemeinen Rationierung zufallenden Mengen Kaffee-Ersatzmittel des Kriegsausschusses angerechnet. Es wird ihnen hierdurch Gelegenheit geboten, über die Mengen, die auf Grund der allgemeinen Rationierung gefestigt werden, hinaus eine bessere Versorgung ihrer Bevölkerung zu ermöglichen.

* Wohin kommen die beschlagnahmten Lebensmittel? Über diese in der Bevölkerung vielfach und manchmal sehr eindeutig besprochene Frage schreibt die „Verbrauchswirtschaft im Kriege“, das Organ des Kriegsausschusses für Konsuminteressen: „Man muß die Szenen an Kleinbahnhöfen in Landgemeinden erlebt haben. Lebhafte Auseinandersetzungen, sogar Schlägereien sind oft die Folge, weil die Beamten auch das allerleinste Quantum rücksichtslos wegnehmen, nicht einmal die Behälter (Koffer, Taschen, Säcke) zurückgeben und leider leicht Bergüting dafür erzielt und, was das schlimmste ist, die Bevölkerung keinerlei Kontrolle darüber besitzt, was mit den beschlagnahmten Lebensmitteln geschieht. Die Beamten müssen verpflichtet werden, Quittung über die beschlagnahmten Lebensmittel zu leisten. In der Quittung müßte das Quantum (Gewicht oder Stückzahl) der beschlagnahmten Lebensmittel angegeben sein, Tag und Stunde, wann die Beschlagnahme erfolgt ist, die Namensunterschrift des betreffenden Beamten unter Angabe der Behörde, in deren Auftrag der Beamte tätig ist. Die Leute hätten dann die Möglichkeit, Beschwerde bei der Behörde zu erheben oder wenigstens Nachforschungen darüber anzustellen, ob der Beamte die Lebensmittel auch restlos abgeliefert hat. Die Gemeinden aber müssen von Zeit zu Zeit in irgend einer Form die Öffentlichkeit darüber aufklären, wie viele Lebensmittel beschlagahmt würden und wie diese Bestände Verwendung gefunden hätten.“

* Zur Wahlrechtsfrage haben die fortschrittlichen Konservativen des Landtagswahlkreises Striegau-Schweidnitz fiktiv eine Entschließung angenommen, in der sie der Landtagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei für ihre bisherige Tätigkeit zur Erlangung des gleichen Wahlrechts danken, die Fraktion aber bitten, „alles daran zu setzen, daß bei einer weiteren Verständigung“ mit den bisherigen Gegnern nicht durch

Sicherungen die freiheitliche Fortentwicklung Preußens erschwert und der Wert des gleichen Wahlrechts dadurch wieder vernichtet wird.“

* **Wann ist auch der Käufer strafbar?** Neben die Strafbarkeit der Käufer bei Preisüberschreitungen sind in der Bevölkerung, wie das ja bei der Höhe der Kriegsverordnungen und der Konsequenz vieler Bestimmungen kein Wunder ist, nur selten Klarheiten vorhanden. Tatsächlich liegen die Dinge auch so, daß einmal der Käufer wegen Höchstpreisüberschreitung bestraft werden kann, in anderen Fällen aber nicht. Es kommt nämlich ganz darauf an, auf Grund welchen Gesetzes die Anklage erhoben wird. Erfolgt die Anklage wegen Vergehen gegen das Gesetz über Höchstpreise, dann ist der Käufer ebenfalls strafbar. Wird die Anklage darauf auf Grund des Gesetzes gegen übermäßige Preissteigerung vom 25. Juli 1915 erhoben, dann ist der Käufer nicht strafbar, weil dieses Gesetz nur bestimmt, daß wer übermäßige Preise fordert oder sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt, zu bestrafen ist. Es ist also hier nur der Verkäufer, nicht auch der Käufer mit Strafe bedroht.

* **Die Zentralstelle für Ausfuhrbewilligung von Zigaretten** teilt mit, daß die Ausfuhr von Zigaretten nach dem neutralen Auslande mit Wirkung vom 1. Mai d. J. ab vollständig gesperrt sei.

* **Keine Einschränkung der Metallenteignung.** Die Meldung über die große im Westen gemachte Metallrente hatte den Rat der Stadt Leipzig veranlaßt, den Städteitag und die Metallmobilmachungsstelle zu ersuchen, dafür einzutreten, daß die Metallenteignung eingeschränkt, insbesondere von der Ableitung von Türstürzen und Fenstergriffen absehen werden möge. Hierauf ist ein Schreiben der Metallmobilmachungsstelle eingelaufen, wonach die Behörden angewiesen werden, in der Durchführung der Metallenteignung keinen Stillstand eintreten zu lassen, vielmehr diese mit allem Nachdruck unverändert und ohne Verzögerungen weiter fortzuführen, da die erhöhte Kampftätigkeit im Westen auch vermehrte Metallbeschaffung erfordere, da auch mit dem Friedensschluß im Osten bis bisher von dort zugeschlossene Sparmetalle nunmehr ausblieben und dieser Ausfall durch die Beute im Westen gedeckt werden mußte.

* **Die Vögel brüten, sperrt die Käuze ein!** Weit über die Hälfte aller Vogelbruten in Garten und Feld geht alljährlich durch die Käuze zugrunde. Nur wenig merkt man davon, geht doch die Käuze nachts auf Raub aus. Eine Käuze, die erst einen Vogel gefressen hat, wird dem Vogelsange immer wieder nachgehen. Wenn auch der Bestand an überflüssigen Käuzen durch die Not der Zeit geringer geworden ist, so ist er doch immerhin noch so reichlich, daß er der Vogelwelt ernstlichen Schaden zufügen kann. In den Scheunen des Landwirts mag die Käuze ihre Daseinsberechtigung haben, in den Städten ist sie jedoch in den meisten Fällen überflüssiger als jedes andere Tier. Viele sind heute nicht mehr imstande ihr Käuze satt zu flittern; sie bleibt sich selbst überlassen, und die Vogelwelt ist ihrer Plünderung preisgegeben. Der geringe Augen, den die Käuze im Freien durch Mäusefang bringt, wiegt nicht im entferntesten den Schaden auf, den sie unter unseren gefiederten Sängern anrichtet. Darum fort mit den überflüssigen Käuzen, deren Besitzer nicht für ihre Ernährung aufkommen können oder wollen, sondern sie des Nachts hungrig aus dem Hause sperren. Die überflüssige Käuze ist ein unnötiger Schmarotzer in der heutigen ernsten Zeit der Nahrungsmittelsnappheit.

* **Falsche Revisoren.** Da sich in den letzten Monaten die Fälle gehäuft haben, in denen Schwindler, die sich als Revisionsbeamte ausgeben, reisenden Revisionen die mitgeführten Lebensmittel abgenommen haben, dürfen die amtlichen Kontrollorgane in nächster Zeit neben ihren bekannten Ausweisen auch mit Formularheften zur Erteilung von Bescheinigungen über die erfolgte Beschlagsnahme und Art und Umfang der beschlagnahmten Lebensmittel versehen werden. In verschiedenen Beiträgen wird die unauffällige Überwachung der Verkehrswege demnächst erheblich verschärft werden. Offiziell erhalten dabei die Revisionsorgane die strikte Anweisung, daß die geringeren Mengen von Lebensmitteln, die sich die Stadtbevölkerung von Bekannten und Verwandten auf dem Lande für eigenen Bedarf besorgt, von der Beschlagsnahme freibleiben. Es würde große Erbitterung hervorrufen, wollte man sogar einige Pfund Kartoffeln oder einige Eier den städtischen Käufern wegnehmen. Dafür sollte man auf den Schleichhandel ein um so schärferes Auge haben.

Aus der Provinz.

Brieg, 13. Mai. Ein guter Gang. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein aus Breslau kommender, elegant gekleideter Reisender von einem ihm von auswärts gefolgten Kriminalbeamten verhaftet, als er das Wagenabteil verlassen wollte. Der Verhaftete, der entflohen wollte, trug Sparassenbücher über einen Gesamtbetrag von 75 000 Mk. bei sich. Dem Vernehmen nach soll es sich um einen Ausreizer handeln, der aus der Grottkauer Gegend stammt.

Op. Brotten, 13. Mai. Schöne Aussichten auf die Kirschenpreise! Mit sehr gemischten Gefühlen wird man der Gestaltung der diesjährigen Kirschenpreise entgegensehen können, die für weiteste Kreise Schlesiens aus hiesiger Gegend vorbildliche Marktgelting erhalten, da das Gebiet um den Brotten bekanntlich sehr kirschenreich ist. Die ersten Kirschenverpackungen haben nunmehr stattgefunden und so bringt die Verpackung der Kirschenanbau um Kaltendruff ein für die Zeitzeit typisches Ergebnis. Während dort in den früheren Jahren als Pachtlös erzielt wurden 600, 700 und 800 Mk., erbrachte die diesjährige Verpackung nicht weniger als 3000 Mk. Nach dem Wuchs der Früchte wird in diesem Sommer mit einer sehr guten Kirschenreife zu rechnen sein.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 111.

Mittwoch den 15. Mai 1918.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. Mai 1918.

Der Austausch der alten Landstürmer.

Wie aus zahlreichen eingehenden Gesuchen und Anträgen hervorgeht, herrscht über die seit einiger Zeit für den Austausch der älteren Fahrgänge des Landsturms bestehenden Bestimmungen vielfach Unklarheit. Zur Beseitigung von Zweifeln und Einschränkung aussichtsloser Gesuche wird daher bekanntgegeben:

Der Austausch erfolgt im allgemeinen nur bei den Truppen der vordersten Linie. So lange die Ersatzlage es zuläßt, soll die Maßnahme in besondere berücksichtigenswerten Fällen auch auf solche Truppen ausgedehnt werden, die zwar nicht zu denen der vordersten Linie gehören, aber trotzdem dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt sind. Der Austausch erstreckt sich nur auf Mannschaften, die länger als sechs Monate in vorderster Linie Dienst getan haben. Diese werden aus der vordersten Stellung zurückgezogen. Eine Zurückversetzung in die Heimat ist dagegen nicht ohne weiteres angängig, da auf die Verwendung auch der älteren Landsturmleute hinter der Front, in rückwärtigen Formationen und in der Etappe vorläufig noch nicht verzichtet werden kann.

Der Austausch war zunächst beschränkt auf die 45-jährigen und älteren Landsturmleute. Soweit die Ersatzlage es gestattet, soll die Maßnahme auch auf die nächst jüngeren Fahrgänge ausgedehnt werden. Der Austausch findet im allgemeinen nach dem Alter statt, besondere persönliche, wirtschaftliche, familiäre und gesundheitliche Verhältnisse berechtigen jedoch zu Ausnahmen. Das Fortschreiten des Austausches kann nicht gleichmäßig erfolgen, es ist von der jeweiligen Ersatzlage in den einzelnen Korpsbezirken abhängig.

Ohne Rücksicht auf das Lebensalter können Väter zahlreicher unversorgter Kinder und die letzten überlebenden Söhne von Familien, die durch den Verlust ihrer übrigen Söhne besonders schwer geprüft sind, aus der vordersten Linie zurückgezogen werden, soweit es die militärischen Verhältnisse, insbesondere die Ersatzlage, gestatten.

Elli Schober's Lieder-Abend.

Elli Schober geht in ihren Liederabenden niemals ziellose Gleise. Von neuem wurde das durch ihr Programm vom 13. d. Mts. bestätigt. Schubert, der Schöpfer des deutschen Künstlerliedes, Brahms, sein Vertreter, und Hugo Wolf, der zweite Schubert und allerseinst unter den modernen Lyrikern, waren diesmal von der Sängerin gewählt, und selbst in der Auslese ihrer Lieder ließ sich ein verlaufen Band, das Lenz und Liebe hieß, unschwer herausfinden. Was Elli Schober dem Waldenburger Konzertpublikum Dank ihrer reisen Kunst gebracht hat, bewies auch der jüngste der drei von ihr in dieser Saison veranstalteten Liederabende durch die herzliche Art, mit der die Sängerin schon bei ihrem Erscheinen in der Aula der evangel. Volkschule von der Hörerschaft aufgenommen wurde. Das gibt von vornherein Stimmung, und läßt, wenn die Sängerin dazu noch in so glänzender stilistischer Verfassung ist, wie am Montag, den Abend zu einem schönen Erleben werden. Es kann kaum entschieden werden, welcher Komponist der Sängerin am besten lag, wohl aber darf gesagt werden, daß Elli Schober auch diesmal glücklicher in der Darstellung heiterer, freundlicher Bildchen als in der Wiedergabe monumentaler Bilder war. Im Affekt bleibt ihre Stimme immer etwas stumpf und einfarbig — eine Ausnahme mag Wolf's „Er ist's“ gemacht haben —, sobald aber die Sängerin die einzelnen Kopftonregister mitspielen lassen darf, dann blühen und leuchten hellste Lichter auf. So waren für mich Schubert's „Du bist die Ruhe“ und „Die Forelle“, Brahms' „Felsdenksamkeit“, „Das Mädchen spricht“ und „Sündchen“, Wolf's „Elsensied“ und „Mausefallen-Sprüchlein“ die schönsten Perlen des Abends. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Elli Schober alle Lieder ohne Noten- und Textunterstützung sang.

Viel Gutes legte wieder zu den votalen Genüssen des Abends Musikdirektor Franz Kauß durch seine technisch und gedenklich vollendete Klavierbegleitung. Ohne sich vorzudrängen, zeigte er überall eine persönliche Meinung. Sie wurde zum plastischen Alleinbild, als er die „Gavotte“ von Friedemann Bach, des großen Bach Sohn, und Liszt's „Gondellied“ auffüllten ließ. Die starke Persönlichkeit, welche aus

dem Kauf'schen Spiel spricht, gewinnt umso mehr, weil der Künstler auf jede, gerade bei Pianisten oft zu beobachtende Außerlichkeit verzichtet. Gleich Elli Schober ist er ein Liebling unserer musikfreudlichen Kreise geworden und durfte mit ihr lauten, begeisterten Beifall einheimsen. Sie quittierte ihn mit der gewünschten Wiederholung der beiden Lieder „Er ist's“ und „Mausefallen-Sprüchlein“, er mit einer Serenade von Ole Olsen.

Dass sich auch die reifere Jugend recht zahlreich zu dem Liederabend eingefunden hatte, war recht erfreulich. Doch vermochte die Musik nicht, ihr ganzes Interesse zu gewinnen. Es wurde zuweilen recht fleißig Konversation gepflogen, die dem andächtigen Hörer wenig gelegen kam. Fürs nächste mal werden darum die jungen Herrschaften ersucht, etwas mehr Konzerttreize mitzubringen. K.

* Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Waldenburg. In der außerordentlichen Ausschusssitzung vom 13. d. Mts. wurde auf Grund der Bundesrats-Verordnung vom 22. November 1917 und um den jetzigen Verhältnissen Rechnung zu tragen, die Erhöhung des Grundlohnes von 5 auf 8 M. durch Angliederung drei neuer Lohnstufen beschlossen. Dadurch steht den in diese Stufen fallenden Mitgliedern auch ein höheres Kranken- und Sterbegeld zu. Des Weiteren wurde die Erhöhung der Beiträge von 4 auf 4% Proz. vom Grundlohn beschlossen. In der Begründung wurde ausgeführt, daß durch die überwiegend weiblichen Versicherten die Erkrankungsziffer ständig steigt und demzufolge auch die Ausgaben für Krankengeld, Arzt und Arznei bedeutend gestiegen sind. Anfang 1914 hatte die Kasse 820 männliche Mitglieder mehr als weibliche Mitglieder. Im Jahre 1915 waren nur noch 288 männliche Mitglieder mehr versichert als weibliche Mitglieder. Dagegen waren im Jahre 1916 261, im Jahre 1917 466 und Anfang 1918 522 weibliche Mitglieder mehr versichert als männliche Mitglieder. Die Erhöhung der Beiträge war auch nötig, weil die Rücklagen der Kasse zur Besteitung der Ausgaben durch bedeutende Summen herangezogen werden mußten. Unter Mitteilungen und Anträgen berichtete der Vorsitzende über einige interne Angelegenheiten, und wurde hierauf die Sitzung geschlossen.

Er schüttelte den Kopf.
„Sie denten vielleicht, es besteht zwischen
Fräulein Jung und mir ein Einvernehmen?
Das ist aber nicht der Fall. Sie sind meine
junge Freunde und Bekannte geworden, und
Sie sind ein über Ihre Jahre hinaus verständiger
Mensch. Deshalb will ich Ihnen offen
alles beichten.“

Sie begegnete Fräulein Jung vor drei Jahren, ehe ich meine Reise antrat, eine Zeitlang fast täglich im Westen Berlin, dauernd in einem Haushalt, dann auf der Straße. Sie verließ immer zu einer bestimmten Zeit ein Haus, in dem sie zu tun hatte. Gleich beim ersten Eindruck auf mich und ich gefiele, daß ich ihr mit Höflichkeit begegnete. Ich fühlte vergeblich nach einer Gelegenheit, ihre Bekanntschaft zu machen. Zwischen mir meine Freizeit schon bestimmt und vorbereitet. Um letzten Tag vor meiner Reise fahß ich sie noch einmal und wollte mir ein Herz fassen und mich ihr vorstellen. Aber sie sah mich mit einem so stolzen, reinem Blick an, daß ich es nicht wagte. Auf meiner Reise hatte ich viele neue Eindrücke. Aber ganz vergaß ich meine schönen Unbekannte nicht.

Und er erzählte Süde in kurzen Worten, wie er nach seiner Rückkehr nach Berlin gekommen, wie er dann begonnen hat, als wenn sie vom Bahnhof kam, wie er vergeblich nach ihr gelucht und sie schließlich in Kronen bei seinem ersten Besuch im Kaufhaus getroffen und sie für einen Gast des Hauses gehalten hatte. Auch von der Begegnung im Rathaus an jenem Sonntagnachmittag sprach er zu ihr, als er sie hier auf der Waldstraße gefunden hatte, was sie mitmündender Freiheit berichtet hatte, und wie tief ihm ihre Frömmigkeit berührte.

(Fortsetzung folgt.)

Humor vom Zuge.

Im Elster. Richter: „Sie bestreiten entzündeten Zornen Gläubiger eine Dreigeige verlegt zu haben?“ Angeklagter: „Ich hab ihm ja Dreigeige Geboten.“ Der Gegner (elmernd): „Zulgen tut er!“ Angeklagter: „Halt' zu Maul, Du Guß“ sonst trage's no-nane!“ — Dog et in a s. Gutsbeiför: „Den Gauß haben Sie mir so unpraktisch wie möglich gebaut; er hat keine Lust und kein Licht.“ Architekt: „Aber eine vorzügl. Kulturstadt! — Die Uhu friedenen Herrn am Stammtisch (au dem entzündenden Bollfest): „Warum machen Sie doch ein brummiges Gesicht, Herr Wachtmeyer?“ Werner im Dienst geantwortet: „Ich habe mir sehr gefügt nicht aufreden!“ Ich da kommen Sie her! Groß schimpfen wir auf die Polizei . . . schimpfen Sie a bissig mit!“ (Fliegende Blätter.)

Zugeschender.

15. Mai.

1816: * der Maler Alfred Rethel (* 1859), 1859; * der Künstler Pierre Curie, der Entdecker des Magnets, in Paris (* 1906). 1879: + der Architekt Gottfried Semper in Rom (* 1803).

„Wir müssen Ihr helfen — wenn es sein muß gegen Ihren Willen.“
„Ach, wenn wir das könnten!“
„Wollen Sie mit dabei helfen, Fräulein Süde?“
„Sie nicht energisch.“
„Mit funfend Greuden und allen Kräften.“

„Ach, wenn Fräulein Jung dann Sterne verlassen würde?“

„Sie nicht noch energischer.“

„Ja, dann erft recht. So ließ ich Maria lieb, mögliche ich mich doch viel lieber von ihr trennen, als sie länger in der qualvollen Lage zu wissen, in der sie bei uns lebt. Sie ahnen ja nicht, wie freudlos ihr Leben ist, wie schwer man es ihr macht. Weil sie gebüldigt ist, paßt man ihr mehr und mehr auf. Abgesehen davon, daß sie bei uns mehr arbeiten muß als die Dienstboten, hat sie alle Launen meiner Mutter und meiner Schwestern zu ertragen. Sie mehr sie tut, desto mehr verlangt man von ihr. Früh ist sie die Erste, abends die Letzte. Niemand ist gut und freundlich zu ihr. Fein Mensch empfindet, wie trostlos ihr Leben ist. Und wenn ich alter Altpfarrer mal ein bisschen gut zu ihr bin und ihr etwas Liebes tue — dann weint sie — weil sie es nicht gewöhnt ist, daß einer gut zu ihr ist. Und das alles möchte noch geben. Das schlimmste ist, daß mein Bruder Freiwil in ihr Rose in allerlei Dinge gestellt hat, in der sie nichts zu jucken hat. Das kommt daher, daß ich bin ein vorlautes, fröhliches Ding, das seine Rose in allerlei Dinge gestellt hat, in der sie nichts zu jucken hat. Das kommt daher, daß ich von Kind auf so viel mir selbst überlassen blieb und immer darüber den Dienstboten stießte. Und da hört und sieht man manches, was nicht gut so junge Ohren und Augen wie die meinen bestimmt ist. Also zurück — vor meinem Wunder möchte ich Maria vor allen Dingen in Eiderheit bringen, selbst um den Kreis einer Freimaurerbruderschaft zu bringen. Und das ist für mich ein hoher Kreis, denn Maria ist mir viel — sehr viel geworden, und ich habe ihr viel zu danken.“ Mit einem warmen Blut sah er sie an. Er fühlte, daß sich dieses junge Gesäßöpf nur so innig an Maria angelächlossen hatte, weil es fesselt ein Jam im Herzen war.

„Also, Sie wollen mir helfen?“ fragte er.
„Sie sah ihn lange und forschend an.
„Ja, ich helfe Ihnen“, sagte sie fest, „denn ich fühle, daß Sie ein guter Mensch sind und es gut mit Maria meinen.“

„Ja, das tie ich gewußt.“
Mit einem ernsten und doch fast kindlich ausdrücklichen Blut sah sie ihn an.
„Sagen Sie es mir, Herr von Dornau. Nicht mehr — Sie haben Maria lieb — Sie kennen sie schon länger? Und Maria kennt Sie auch. Ihr Mensch hat sie neulich sehr errötet.“

* Der Marienverein Waldenburg hielt am Sonntag im katholischen Vereinshause eine Versammlung ab, in der 34 Mitglieder in den Verein neu aufgenommen wurden. Unter Leitung des Lehrers Warlus wurden von Mitgliedern des Vereins einige Lieder, und von Fräulein Schmidt einige Gedichte vorgetragen. Der Präses, Oberkaplan Monast, nahm nach einer Ansprache die neuen Mitglieder in den Verein auf und überreichte jedem ein Bild als Andenken an den Marienverein. Der ehrwürdigen Schwestern Natalie wurde für die 10jährige Leitung des Vereins herzlich Dank gesagt und vom Präses aufrichtige Segenswünsche gewidmet. Einige von Fräulein Dokwenz vorbereitete humoristische Stücke lösten große Freude aus.

* Der Circus Wilke gab gestern in Hirschberg seine Abschlussvorstellung und traf heute mittels Sonderzuges hier ein. Sofort ist mit dem Aufbau des Riesenzeltes begonnen worden und man konnte auch hier sehen: Wie Hände machen ein geschwindes Ende! Heute abend findet die Eröffnungsvorstellung statt, die auf alle Freunde cirrenfischer Kunst seine Anziehungskraft nicht verschlafen wird.

* In die Kasse des hiesigen Lotterie-Einnehmers, Kaufmann Vollmer, fielen am fünften Ziehungstage nachstehende Gewinne: 1000 M. auf Nr. 156 514 und je 240 M. auf die Nummern 21 778, 21 780, 21 782, 27 431, 27 435, 48 248, 61 495, 137 897, 175 136, 187 829, 191 987, 191 989, 210 890, 216 627, 221 671, 225 497, 225 500, 231 685.

* Gewinnauszug der 11. Preußisch-Süddeutschen (237. Königl. Preußischen) Klassenslotterie. Ziehungstag 13. Mai. In der Vormittagsziehung wurden gezogen: 100 000 M. auf Nr. 175 900, 30 000 M. auf Nr. 200 665, 10 000 M. auf Nr. 23 033, 188 145, 5000 M. auf Nr. 28 081, 87 260, 215 722, 227 263. — In der Nachmittagsziehung fielen: 15 000 M. auf Nr. 23 335, 214 418, 5000 M. auf Nr. 17 679, 214 863.

* Unseren Hausfrauen zur Beachtung! Die auf Leinwandkarte abgegebenen Suppenmehle sind ein außerordentlich wertvolles Nahrungsmittel und infolge ihrer einfachen Zubereitung von sehr bequemer Verwendung beim Verbrauch. Bei der Packung in Würfeln sind die Kochanweisungen auf der Verpackung angebracht, dagegen gelangen die losen Suppen, die ausgewogen werden müssen, ohne Kochanweisungen in die Hand der Verbraucher und sind deshalb vielfach nicht richtig gefroren und nicht entsprechend gewürzt worden. Wir bringen daher die Kochanweisung nachstehend zum Abdruck:

„Zur Zubereitung einer guten Suppe nimmt man auf einen Liter Wasser etwa 80 Gramm Suppenmehl. Mit einem Teil des Wassers wird die Masse zu dünnem Brei angerührt, das übrige Wasser zum Kochen gebracht und der Brei hineingegossen. Nach dem Wiederaufwallen köche man die Suppe bei kleinem Feuer 20 bis 25 Minuten, größere Mengen ent-

sprechend länger. Die Suppe gewinnt, wenn man sie nach dem Kochen 10 bis 15 Minuten an heißer Stelle — ohne Feuer — ziehen läßt.“

Da die Suppen alle erforderlichen Zutaten bereits enthalten, darf Salz nicht mehr zugesetzt werden. Dagegen empfiehlt sich die Zugabe von Kartoffeln, Mohrrüben oder anderem Gemüse.“

* Bei der Zubereitung des Rhabarbers empfiehlt es sich, beim Kochen für jedes Pfund Rhabarber eine Messerspitze Natron zuzufügen. Durch dieses Verfahren wird Zucker gespart.

* Die Handelskammer in Schweidnitz schreibt uns: Zur Durchführung der dringlichen Aufgaben der Kriegsführung, Kohlenversorgung und Volksernährung ist es unbedingt notwendig, den Wagenumlauf auch in den kommenden Feiertagen zu beschleunigen. Die Verkehrtreibenden werden deshalb dringend ersucht, an den Feiertagen alle Wagen pünktlich zu entladen und dadurch zur Erfüllung obiger Aufgaben beizutragen.“

* Ein Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei in Niederschlesien soll am Sonnabend, den 25. und Sonntag, den 26. Mai in Liegnitz abgehalten werden.

* 1000 Mark Belohnung. Neuerdings sind falsche Zweimark-Darlehnsklassenscheine in Verkehr gebracht, die an den unscharfen, verschwommenen, die feinen Linien in den Unterdrucken fast ganz verschleiernden Druck, der auch im Text alle kleinen und feinen Formen mangelhaft wieder gibt und die Verzierungen der großen Anfangsbuchstaben verschmiert erscheinen läßt, erkennbar sind. Auch der Trockenstempel erscheint von der Vorderseite unscharf und niedrig und das Wasserzeichen, das nicht bei allen Fälschungen vorhanden ist, ist bei der Durchsicht nicht gut erkennbar. Demjenigen, der zuerst einen Verfertiger oder wissenschaftlichen Verbreiter solcher falschen Scheine so zur Anzeige bringt, daß der Täter bestraft werden kann, ist eine Belohnung bis 1000 Mark zugesichert.

* Weitere Maßnahmen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Am 10. Mai wurde im Beisein einer Reihe von Vertretern der Behörden, Vereine, Verbände, Kreditinstitute usw. im Reichsbahnhofgebäude im Anschluß an die am 2. Mai 1918 gegründete Zentralstelle für bargeldlose Zahlungsverkehr die Provinzialstelle für Berlin und Brandenburg zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs mit dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg als Ehrenvorsitzenden ins Leben gerufen.

* Erzeugerrichtspreise für Frühobst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungs-Abteilung, hat im „Reichsanzeiger“ Nr. 106 Erzeugerrichtspreise für Frühobst bekannt gemacht, die als Grundlage für die von den örtlichen Preisstommissionen festzustellenden Höchstpreise dienen. Diese Preise bleiben etwas hinter den Vorschlägen der von der Reichs-

stelle für Gemüse und Obst vorgenommenen Sachverständigen zurück. Eine teilweise Erhöhung der Preise gegenüber dem Vorjahr hat sich jedoch als notwendig erwiesen, da die Erzeugungskosten gestiegen sind und die Preise des Vorjahrs insbesondere bei einigen Beerenarten nicht genügt haben, um Ware in der erforderlichen Menge auf den Markt zu bringen.

Weihfest. Silberhochzeit. Das Fest der Silberhochzeit begeht heut Dienstag das Bergauer Ehepaar Kluge.

Neu Salzbrunn. Diebstahl. Dem Fleischermeister Weiß wurden aus dem Schlachthause 30 Pfund Weizenvurst, ferner zwei Paar Schafstifel gestohlen.

Charlottenbrunn. Die gut besuchte Versammlung des Katholischen Volksvereins hörte zunächst Erläuterungen über das „Männerapostolat“. Hierauf hielt Pfarrer Heidenreich einen Vortrag über „Geschichtliches aus alter und neuer Zeit über das Land Palästina“. Nach Hinweis auf verschiedene Missionszeitschriften kam ein Kapitel aus den Werken Alvan Stolz's zur Verlesung.

* Wittenbergsdorf. Am Sonntag fand die Generalversammlung des Vorschuhvereins statt. Der Vorsitzer Gottsch erhielt den Geschäftsbericht von 1917. Der Verein zählt 261 Mitglieder. Die Aktiva und Passiva betrugen 490 750,94 M. Das Kassakonto betrug in Einnahme und Ausgabe je über 1 Million Mark, eine Höhe, wie sie in der langen Zeit des Bestehens des Vereins nicht vorgekommen ist. Aus dem Gewinn- und Verlustkonto verblieb nach den Abschreibungen ein Nettoeinnahme von 3165,86 M. Bei der Verteilung des Gewinns verblieben zur Dividendenverteilung 1677,85 M. Die Dividende wurde auf 5 % festgesetzt.

Eingesandt.

Eine Erklärung zu den Vorgängen am Sonnabend abend im Preußischen Beamtenverein:

Nachdem früher von anderer Seite als patriotisch gewissmaßen heutzutage alle Teile des deutschen Volkes mit Ausschluß der unabhängigen Sozialdemokratie hingestellt waren, wurde die Frage aufgeworfen, ob die mögliche Betätigung der Vaterlandspartei gegen „die Sozialdemokratie“ zu verteidigen wäre, darauf entgegnete ich folgendes:

„Um der Wahrheit die Ehre zu geben, erkläre ich, daß ich persönlich ein solches Vorgehen der Vaterlandspartei für falsch halten würde, da der allergrößte Teil der Sozialdemokratie im Kriege seine Pflicht getan hat und ein sehr großer Teil ihrer Mitglieder auch auf dem Felde der Ehre geblieben ist.“ Dies ist, meines Wissens, von amtlicher Seite mehrmals anerkannt worden.

B. Botin, Oberlehrer.

Mr. 111.

Waldenburg, den 15. Mai 1918.

Bl. XXXV.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Original-Nr. von S. Courth-S. Mohler.

(24. Fortsetzung)

Wachdruck verboten.

„Aber ich glaube doch bemerkt zu haben, daß Sie findet sein Neuberes nicht unbefriedigend.“ Von seinem Brüder hat sie keine Wohnung. Um das ist vielleicht ihr Glück. Aber mein Bruder, nein, der liebt sie nicht — der weiß nicht einmal, was es heißt, einen Menschen zu lieben. Höchstens sich selbst sieht er. Wenn Ella nicht reich wäre, wäre er sie nicht an. Aber da sie reich ist, nimmt er sich die Mühe, ihr noch zu machen, daß er sie liebt. Ich — das ist alles so häßlich! Sie kann mir leid tun. Zum übrigen ist sie mir aber so herlich uninteressant, daß ich mich über diese Verlobung gar nicht weiter auslassen möchte. Aber ich fühle einen Zorn in mir — doch mein Bruder sieht Gründeliebe hat.“

Er sah in ihr junges, äußerstes Gesicht. Ihr Zorn war wohl mehr Eßmesser, daß sie verloren mußte, too sie lieben sollte.

„Diele Gründeliebe haben sehr viel junge Herren, Fräulein Gründeliebe“, sagte er begütigend. Gern und rißte sie sich auf.

„Ja, lieber ist es so, und zu ändern ist ja auch mit all meinem Zorn nichts mehr. Also, lassen wir das. In einer Beziehung bin ich sogar froh über diese Verlobung. Ich hoffe, daß mein Bruder einige Rücksicht aufsetzt und daß er, vorläufig wenigstens, ein mir sehr teures weibliches Wesen nicht weiter mit seinen Hochstellungen beläßt, wie bisher.“

Ganz von Doronau fuhr auf.

„Was befähigt er?“ entfuhr es erregt seinen Lippen.

„Sie niste.“

„Ja, ja, Sie sind auf der rechten Spur. Und ich sage Ihnen das nicht ohne Zürcht. Maria kann sich kaum seiner Aufrichtigkeiten entziehen. Sie hat sich nicht beflagt mir gegenüber. Dazu ist sie viel zu feinfühlig. Aber ich habe紹che Augen und sehe manches, was andere nicht sehen. Und ich weiß, daß meines Bruders Verhalten Maria schon viele Tränen erpreßt hat.“

Gretel sprang Doronau auf.

„Warum verläßt sie nicht ein Haus, in dem ihr so etwas geboten wird?“ stieß er hervor.

„Sie sah vor sich hin.“

„Ja — das ist auch mir ein Rätsel. Ich begreife in überhaupt nicht, daß sie bei ihren Kenntnissen und Fähigkeiten eine solche Schlechtigkeit und untergeordnete Stellung angenommen hat. Sie muß sehr in Not gewesen sein und nichts Besseres gefunden haben. Wer es muß da auch noch etwas anderes in ihrem Leben sein, daß sie in eine Ephäre herabgestuft, in die sie nicht gehört. Nicht ohne Gründeliebe bergisch ist sie mit der Gänsemagd im Märchen. Sie schöpft irgend ein Unglück mit sich herum, lebt unter irgendeinem unbekannten Namen. Können Sie mir das nicht erklären?“

Er schüttelte den Kopf. Seine Stirn war wie im Schmerz zusammengezogen. Der Gedanke, daß Karin von Gräfin Maria belüstigte, beunruhigte ihn sehr. Und die Geliebtheit, daß er nicht einmal ein Recht hatte, sie vor ihm zu schützen, quälte ihn.

„Nein, ich kann es Ihnen nicht erklären.“ „Ich batte — weil Sie davon sprachen, daß ein Bernharder von Ihnen ein Interesse an Ihnen nimmt. Sie tönten mit einem Fingerzeig.“

„Leider nicht. Zum Vertrauen. Fräulein Gründeliebe, dieser Bernharder ist mein Onkel. Und ich weiß nur, daß ihn irgend etwas Geheimnisvolles mit Fräulein Gründeliebe verbündet — oder vielleicht mehr mit Ihren verstorbenen Eltern. Das sage ich Ihnen unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit, weil ich doch nun schon einmal mit Ihnen darüber sprach. Fräulein Gründeliebe kann Ihnen Kreis öffnen. Doch mir darüber sprechen.“

„Sie können sonst unbesorgt sein — ich plane nicht mit Ihnen darüber.“ Mein Onkel hat jetzt in Erfahrung gebracht, daß Fräulein Gründeliebe in Stoenet in einer Stellung ist, die ihr nicht automont. Er hat berichtet, etwas für sie und für Ihre Mutter zu tun: sie heißen Dona und für Ihre Mutter eine Hilfe zurückgewiesen.“

„Ja, sie ist stolz, bei aller Bescheidenheit. Das hat zuerst mein Interesse für sie geweckt. Ihr Onkel und ihre Mutter sind in allen Dingen.“ Eine Weile sah er nachdenklich in Gründelies Gesicht.

Schweidnitz, 13. Mai. Würdelose Weiber. In der Sitzung des Außerordentlichen Kriegsgerichts vom Sonnabend hatten sich einige würdelose Weiber zu verantworten. Nach vorangegangenem Briefwechsel, wobei die Arbeiterfrau Anna Egner aus Kolonie Sandberg die Vermittlerin spielte, kündigte die Arbeiter-Ehefrau Elise Pöhl dasselbe mit zwei Kriegsgefangenen Franzosen ein Liebesverhältnis an. Das Kriegsgericht verurteilte die P. zu 3 Monaten Gefängnis; die E. erhielt 10 M. Geldstrafe. — Auch die folgende Angeklagte, die verehelichte Fabrikarbeiterin Maria Schmidt aus Königszelt, deren Mann seit Kriegsbeginn im Felde steht, hatte unerlaubten Verkehr mit Kriegsgefangenen gepflogen. Sie erhielt ebenfalls 3 Monate Gefängnis.

Krummhübel, 12. Mai. Einem sehr interessanten Fund machte der Brunnenmeister W. Spindler von hier. Beim Bohren nach Wasser auf einem Querschnitt einer Grundstücksfläche am östlichen Abhange des Heidelberges stieß er auf einen sogenannten Gletscherstein, ein Stück nordischen Granit, welcher in der Eiszeit aus Skandinavien mit dem vordringenden Eis bis ins Riesengebirge mit vorgeschoben worden ist. Die eine Seitenoberfläche ist durch die vielen Reibungen so glatt, als wäre sie poliert. Leider mussten die Arbeiten eingestellt werden, sonst wäre vielleicht ein größerer Stein entdeckt worden. Der geologischen Landesanstalt ist von dem Funde Mitteilung gemacht worden. Der Fundort befindet sich in ungefähr 850 Meter Seehöhe.

Slogau, 12. Mai. Die Wohnungsnutzen hat hier einen solchen Umfang angenommen, daß Ansässige entweder nach außenwärts ziehen oder eine Belohnung für die Beschaffung von Wohnungen aussuchen. Der Rat will die Stadt jetzt durch Errichtung von Eigenheimen und Kriegerheimstätten Abhilfe schaffen. Einzelne Häuschen mit Gärten würden für 700 bis 800 M. jährlich vermietbar sein. Zunächst ist die Errichtung von 50 Wohnungen vorgesehen.

Weizwasser, 13. Mai. Eine recht unangenehme Überraschung erlebten die Milchproduzenten im benachbarten Haldendorf. Bekanntlich müssen die Besitzer jetzt sämtliche Milch an die Molkerei abliefern. Für die Milch ist ihnen ein Preis von 28 Pf. für das Liter bewilligt worden. Da sich bei Gründung der Molkerei in Schleife kein Fuhrmann aus der Gemeinde Haldendorf fand, der die Milch zur festgesetzten Zeit regelmäßig abfuhr, so setzte das Landratsamt Rothenburg einen Fuhrmann aus Groß Düben ein, der diese Fuhren auch ausführte. Der Fuhrmann erhielt für die Fuhren von ungefähr 4 Stunden Dauer 25 M. Die Milchproduzenten hatten natürlich keine Ahnung, daß diese Fuhren auf ihre Kosten erfolgten. Als ihnen nun das erstmal die Beträge für die abgelieferte Milch ausgezahlt wurden, erhielten sie nicht 28 Pf., sondern nur 12 Pf. für das Liter, 18 Pf. pro Liter fielen dem betreffenden Fuhrmann zu. Die Enttäuschung war nun überall groß. Fest fanden sich auch sofort 6 Pferdebesitzer, die die Fuhren ausführen wollten, und zwar zu einem Preis, durch welchen den Produzenten nur 4 bis 5 Pf. für das Liter Unkosten entstehen.

Bismarckhütte, 12. Mai. Mangelhaft gerührtes Schweinefleisch führte hier in der Familie des Hammerführers Heidnya zu einer schweren Vergiftung. Zwei Personen sind daran gestorben. Sie hatten das im Schleichhandel erworbene Fleisch in rohem Zustande genossen.

Bon den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Lotte Neumann und Bruno Kastner, zwei beliebte Künstler, präsentieren sich für die nächsten drei Spieltage in ihrem neuesten Film "Lori u. Co.", einem laktigen prächtigen Ausstattungsstück, während Melitta Petri, Leo Peukert und Herbert Paulmüller die Hauptrollen in dem den Spielplan weiterhin ausfüllenden humorvollen Lustspiel "Ein unheimlicher Nachtschlag" inne haben. Hierzu kommt dann noch das übliche Beiprogramm.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Reiche Abwechslung bietet der für die nächsten drei Tage aufsteigende Spielplan: Für Dienstag verzeichnet derselbe das große, phantastische, spannende, 4-aktige Drama "Äsche, die töten", mit der beliebten Tragödin Maria Carmi in der Hauptrolle, sowie das reizende Lustspiel "Familie Gänselflein". Mittwoch und Donnerstag tritt Eva Speyer in dem großen Schauspiel "Die Fremde" auf.

Im Victoria-Theater, Waldenburg (Neustadt), gelangt Mittwoch und Donnerstag der spannende Liebesroman "Das Geschenk der Rose" zur Aufführung. Hieran schließt sich noch das Heiterkeit erregende Lustspiel "Siedes Jagd-Aventuer".

Letzte Telegramme.

Reichstagssatzwahl.

Zwickau, 13. Mai. Bei der heutigen Reichstagssatzwahl im Zwickauer Wahlkreis wurden nach dem bisher vorliegenden Ergebnis abgegeben: für Klug (natl.) 8096 Stimmen, für Meier (Soz.) 12 432 Stimmen, für Heckert (U. Soz.) 5036 Stimmen, für Braun (mittlere Stände) 102 Stimmen. Die Wahl Meiers dürfte ohne Stichwahl gesichert sein, da nur noch einige kleinere Orte fehlen. Der Wahlkreis war bekanntlich bis jetzt im Besitz der unabhängigen Sozialdemokraten.

Die scharfe Schneide der U-Bootwaffe.

Berlin, 13. Mai. Wie auch Amerika mit jeder Tonne Schiffsräum rechnen muß, beweist deutlich ein Brief, der einem amerikanischen Gefangenen abgenommen wurde. Der Brief ist am 18. März 1918 von Dorchester (Massa) abgefandt und teilt mit, daß Pakete an Angehörige der Expeditionsarmee von der Post nur dann angenommen werden, wenn eine Bescheinigung des Regimentskommandeurs vorliegt, die die dringende Notwendigkeit der zu übersendenden Gegenstände beurkundet.

Hollands Lebensmittelversorgung.

Amsterdam, 13. Mai. Die Blätter veröffentlichen eine Unterredung, die der Vorsitzende des Ministerates, Cort van der Linden, am 8. Mai mit einer Abordnung von Arbeiterorganisationen über die Lebensmittelversorgung Hollands hatte. Der Minister erklärte in dieser Unterredung u. a. er könne über die Einfuhr von Getreide aus dem Ausland bestimmtive Mitteilungen machen. Es würden wahrscheinlich in nächster Zeit 10 000 Tonnen Getreide oder Mehl aus Amerika verschiffen werden und aus holländischen Häfen drei Schiffe nach Amerika abreisen. Über ein freies Geleit für diese drei Schiffe werde mit dem deutschen Reiche verhandelt. Ob noch mehr einge führt werden wird, hänge in erster Linie davon ab, ob es der holländischen Regierung gelingen werde, in den Vereinigten Staaten weitere Getreide- oder Mehllvorräte aufzuladen. Die früher aufgekauften Vorräte seien von der amerikanischen Regierung bekanntlich beschlagnahmt worden.

Kriegsmüdigkeit amerikanischer Soldaten.

Berlin, 13. Mai. Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Stimmung der amerikanischen Truppen werfen die Aussagen eines amerikanischen Offiziers, der bei einem Patrouillenvorstoß gegen unsere Linie mit zwei anderen amerikanischen Soldaten gefangen wurde. Seine Neuherungen, die die „absolute Kriegsmüdigkeit“ in den Kreisen seiner Kameraden bestätigen, gipfeln in dem Satze: „Ich bin überzeugt, daß im ganzen Regiment niemand ist, der den Krieg fortsetzen möchte!“

Kriegswucherprozeß Tichauer.

Beuthen, 13. Mai. In dem großen oberschlesischen Warenziebungs-, Kettenhandels- und Kriegswucherprozeß Tichauer und Genossen, deren strafbare Handlungen bis 1916 zurückliegen, beantragte der Staatsanwalt nach dreitägiger Verhandlung gegen die beiden Hauptangellagten Isidor Tichauer 1 Jahr 4 Monate Gefängnis und 15 000 M. Geldstrafe, und gegen Centauer 3 Jahre Gefängnis, 60 000 M. Geldstrafe und 3 Jahre Fahrverlust. Gegen die 14 übrigen Angeklagten wurden Geldstrafen von 90 bis 1200 Mark beantragt. Das Urteil wird am Freitag verkündet werden.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: i. V. H. Niesel,
für Mellame und Inserate: G. Anders,
familiär in Waldenburg.

Wettervorhersage für den 15. Mai:
Teilweise noch heiter, warm, aber vereinzelt Gewitterbildung möglich.

Einfellerkartoffeln.

Alle Personen, welche sich mit Einfellerkartoffeln versorgt haben, ersuchen wir wiederholte, ihre Vorräte derartig einzuteilen, daß sie mit diesen unbedingt die vorgeschriebene Zeit reichen. Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für vorzeitig aufgebrauchte Kartoffelvorräte keinerlei Ersatz gegeben werden kann. Die Vorräte müssen jetzt öfters wegen des Reimens und der leichteren Verderblichkeit durchgelesen werden. Diejenigen Personen, welche die Kartoffeln eingekettelt, aber nur 8 Pfund je Kopf und Woche erhalten haben, erhalten 14 Tage eher die Kartoffelfakte, als sie ihnen bisher stand. Nachlieferung der Gehlmenge durch die Stadt kann wegen der Knappheit nicht erfolgen.

Waldenburg, den 10. Mai 1918.

Der Magistrat.

Kartoffelverkauf.

Die Händler werden ermächtigt, die Kartoffeln außer der laufenden Woche noch für die Zeit bis zum 1. Juni gegen Entnahme der entsprechenden Marken herauszugeben.

Die Einwohnerchaft wird erucht, hier von möglichst viel Gebrauch zu machen, damit die Händlerfeste zur Aufnahme neuer Kartoffeln frei werden.

Waldenburg, den 14. Mai 1918.

Der Magistrat.

Ersatzsöhnen.

Es stehen uns noch eine Anzahl Ersatzsöhnen zum Verkauf an die minderbemittelte Bevölkerung zum Selbstkostenpreise zur Verfügung. Der Verkauf findet

am Freitag den 17. 5. Mts.

im Magistratbüro, Zimmer 10, vormittags von 9—12 Uhr, statt.

Waldenburg, den 10. Mai 1918.

Der Magistrat.

Sauerkrautverkauf.

Den hiesigen Gemüsehändlern ist je eine größere Menge Weißkohlsauerkraut (Biegnitzer) und Rübenkraut zugestellt worden. Der Verkauf hat nur zu gleichen Teilen zu erfolgen, und zwar zum Preise von 20 Pf. bzw. 25 Pf. je Pfund.

Waldenburg, den 13. Mai 1918.

Der Magistrat.

In unserer Stadthauptklasse ist die Stelle einer **Kassengehilfin** zum 1. Juli zu bekleiden. Bewerberinnen mit guter Handschrift und mit der Bedienung der Schreibmaschine vertraut, wollen Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnissabschriften und Gehaltsansprüchen baldigst einreichen.

Waldenburg, den 11. Mai 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf.

Betrifft Anbau und Ernteflächenreihung.

Sämtliche Besitzer des hiesigen Ortes, soweit sie zur Zahlung von Grundsteuer verpflichtet sind, sowie sämtliche Pächter von Ackerland und Schrebergärten, soweit die gepachtete Fläche mehr als 5 ar beträgt, werden hiermit aufgefordert, am

Donnerstag den 16. und Freitag den 17. Mai 1918, im hiesigen Gemeindesekretariat anzugeben in welcher Weise das Eigentum beginn. die Pachtung genutzt wird.

Die im Gutsbezirk gelegenen Flächen sind bei der unterzeichneten Behörde nicht zu melden.

Ich ersuche, sich vorher genau über die Anbauslächen zu unterrichten, um bei der Meldung bestimmte Angaben machen zu können.

Nieder Hermsdorf, 11. 5. 18. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch erucht, die nächste Unterstützung

Donnerstag den 16. Mai 1918, nachmittags,

abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 150 von 3½ bis 4 Uhr,

von 151 an von 4 bis 4½ Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweislasten sind vorzulegen und 75 Pfennige Kleingeld ist zur Zahlung mitzubringen. An Kinder wird nicht gezahlt.

Ober Waldenburg, 11. 5. 18. Gemeindevorsteher.

Reußendorf.

Die Empfänger auf Kriegsfamilienunterstützung werden erucht, die nächste Unterstützung

Donnerstag den 16. Mai 1918, vormittags von 8 bis 9 Uhr bei der Gemeindelasse abzuholen.

50 Pfennige Kleingeld ist mitzubringen.

Reußendorf, 13. 5. 18. Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die diesjährige allgemeine Frühjahrsbullensörung für den hiesigen Bezirk findet

Donnerstag den 6. Juni 1918,

vormittags 12 Uhr, vor der Grönitz'schen Schmiede statt.

Die Bullen müssen bei der Vorführung mit Nasenringen versehen sein. Die Körung ist unentgeltlich.

Mit der Körung ist auch eine solche von Ziegenböcken und eine Preiströnnung von Bullen verbunden.

Seitendorf, 11. 5. 18. Gemeindevorsteher.

Gartenplatz

oder Mitbenutzung eines solchen nur zum Aufenthalt mit kleinem Kindereucht

O. Schönfeld, Freiburger Str. 23.

billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Süssholz

in Paketen z. 20 Pf.-Verkauf

100 Pakete M. 16.—

300 portofrei, Nachnahme.

Ernst & Witt, Abt. 271

Hamburg 23.

Hollands Lebensmittelversorgung.

Amsterdam, 13. Mai. Die Blätter veröffentlichen eine Unterredung, die der Vorsitzende des Ministerates, Cort van der Linden, am 8. Mai mit einer Abordnung von Arbeiterorganisationen über die Lebensmittelversorgung Hollands hatte. Der Minister erklärte in dieser Unterredung u. a. er könne über die Einfuhr von Getreide aus dem Ausland bestimmtive Mitteilungen machen. Es würden wahrscheinlich in nächster Zeit 10 000 Tonnen Getreide oder Mehl aus Amerika verschiffen werden und aus holländischen Häfen drei Schiffe nach Amerika abreisen. Über ein freies Geleit für diese drei Schiffe werde mit dem deutschen Reiche verhandelt. Ob noch mehr einge führt werden wird, hänge in erster Linie davon ab, ob es der holländischen Regierung gelingen werde, in den Vereinigten Staaten weitere Getreide- oder Mehllvorräte aufzuladen. Die früher aufgekauften Vorräte seien von der amerikanischen Regierung bekanntlich beschlagnahmt worden.

Kriegsmüdigkeit amerikanischer Soldaten.

Berlin, 13. Mai. Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Stimmung der amerikanischen Truppen werfen die Aussagen eines amerikanischen Offiziers, der bei einem Patrouillenvorstoß gegen unsere Linie mit zwei anderen amerikanischen Soldaten gefangen wurde. Seine Neuherungen, die die „absolute Kriegsmüdigkeit“ in den Kreisen seiner Kameraden bestätigen, gipfeln in dem Satze: „Ich bin überzeugt, daß im ganzen Regiment niemand ist, der den Krieg fortsetzen möchte!“

Kriegswucherprozeß Tichauer.

Beuthen, 13. Mai. In dem großen oberschlesischen Warenziebungs-, Kettenhandels- und Kriegswucherprozeß Tichauer und Genossen, deren strafbare Handlungen bis 1916 zurückliegen, beantragte der Staatsanwalt nach dreitägiger Verhandlung gegen die beiden Hauptangellagten Isidor Tichauer 1 Jahr 4 Monate Gefängnis und 15 000 M. Geldstrafe, und gegen Centauer 3 Jahre Gefängnis, 60 000 M. Geldstrafe und 3 Jahre Fahrverlust. Gegen die 14 übrigen Angeklagten wurden Geldstrafen von 90 bis 1200 Mark beantragt. Das Urteil wird am Freitag verkündet werden.

Wurst - Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Eine ungepolsterte Matratze 168×73 verl. Schindler, Schaeferstr. 10, 6th.

Ein Brett schneider,

sowie

mehrere Blatzarbeiter.

für Sägewerk

sofort gesucht.

Max Thiel,

Wagenfabrik.

2 Haushälter

suchen zum baldigen Antritt.

C. H. Neumann Söhne,

Eisenhandlung, Waldenburg.

Gesucht bessere Stütze

mit Kochleutnissen zum 1. Juli.

Bermittlung erwünscht.

Frau Erste Bürgermeister

Dr. Erdmann,

Waldenburg, Auenstraße.

Brav., kath. Dienstmädchen

(nicht zu jung) für Haus-, Garten- u. Kleinwirt-Wirtsch. in Friedland kann sich melden. Lohnansprüche und nähere Angaben unt.

A. 123 an die Exped. d. St.

Nettes junges Mädchen

für kleinen Haushalt mit Gastwirtschaft per bald gesucht.

Fran Dinter, Hohnerdorf.

Stube und Küche (elekt. Licht)

per 1. Juni oder 1. Juli zu beziehen Krämerstraße Nr. 5.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten.

Cochiusstraße 4, parterre.

Anstand. Stubenkollegie sucht

Hohstr. 8, part., iep. Eing.

Gott der Herr rief Sonnabend nachmittag 3 Uhr nach längeren Leiden unsere innig geliebte, so gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, die

verw. Knappschafts-Kontrolleur

Rosalie Koch,

geb. Perkun,

im Alter von 72 Jahren in sein himmlisches Reich.
Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen schmerzerfüllt an

Waldenburg, Braunschweig, Töppendorf, Bismarck-schacht und Bolkenhain.

Selma Koch, als Tochter.
Trauerhaus, Schaelstraße 13.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. Mai, nachmittags 2 Uhr, von der ev. Friedhofshalle aus statt.



An den Folgen seiner schweren Verwundung Kopfschuß, starb am 27. April d. J. in einem Feldlazarett unser innig geliebter, guter, braver Sohn, Bruder, Neffe, Vetter und Schwager,

der Grenadier

Alfred Wagner,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.,

im Alter von fast 24 Jahren.

Er folgte seinem am 24. August v. J. fürs Vaterland gestorbenen Bruder in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Adolf Wagner und Familie.

Hohgiersdorf, am 14. Mai 1918.



In treuester Pflichterfüllung starb für sein Vaterland in schweren, harten Kämpfen am 30. April unser lieber Kamerad,

der Sergeant

Heinrich Elsner,

10. Komp. Infr.-Regt. Nr. 50.

Wir Kameraden verlieren in dem Verschiedenen einen lieben, braven Freund. Seine soldatischen Eigenschaften, gepaart mit Kameradschaft, sichern ihm in unserer Mitte ein bleibendes Denkmal.

Das Unteroffizierkorps der 10. Komp. Infr.-Regt. 50.

Im Felde, den 6. Mai 1918.

Für die zahlreichen Beweise liebenvoller Teilnahme beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres lieben, guten Vaters, Schwieger- und Großvaters,

des früheren Korbmachermeisters

Robert Schmidtchen,

sagen wir allen, insbesondere den lieben Hausbewohnern, dem Kath. Volksverein, sowie denen, die dem Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben, ein herzliches „Gott vergelt's!“

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

der Jungfrau

Minna Grabsch,

sagen wir hierdurch allen unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberkaplan Nonnast für seine Trostesworte am Grabe, den lieben Hausbewohnern, den werten Vereinen, sowie der überaus zahlreichen Grabebegleitung.

Allen ein herzliches „Gott vergelt's!“

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wann kommt der Friede? Bald? Im Jahre 1821 aufgefundene 200jährige Prophezeiung eines frommen Tiroler Möndes über den Weltkrieg. Inhalt: Beginn, Verlauf, Ende! Die letzte grausame Schlacht! Sieger! Besiegte! Böllerkampf? Kirche Gottes zu neuer Macht und Herrlichkeit! Großer Wohlstand! **Wann**, wo und gegen wen der nächste große Krieg? 2 Gr. d. einzigart. Kriegsangebot. M. 1,- (Nach. M. 1,30), 4 Gr. M. 1,80 (Nach. M. 2,10) postfr. durch Rupp, Verlag, München-Gauting E. 131.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.
Mittwoch den 15. Mai 1918,
abends 1/2 Uhr: Versammlung
im Heim. Um zahlreiche Be-
teiligung wird gebeten.

Aust, Feldmeister.

Die Beisetzung der Frau **Emilie Schulz** findet Donnerstag den 16. Mai, **nachmittags 3 Uhr**, statt.

Abheftscheine
sind vorrätig in der
Cped. d. Waldenburg. Wochenbl.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Innung gibt dem verehrten Publikum bekannt, daß die Abgabe von Majorarbeit und Reparaturen nur gegen Barzahlung erfolgen kann, da uns die Rohmaterialien auch nur gegen Kasse geliefert werden.

Waldenburg, den 13. Mai 1918.

Hochachtungsvoll

Die Schuhmacher-Zwangs-Innung.

Sämtliche Bäckermeister des Kreises Waldenburg bzw. deren Frauen werden hierdurch zu der am Mittwoch den 22. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der „Herberge zur Heimat“ in Waldenburg stattfindenden

Gründungs-Versammlung

einer Einkaufsgenossenschaft für das Bäckerhandwerk im ganzen Kreise Waldenburg eingeladen. Wegen der großen Wichtigkeit der Sache bittet um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Der Einberufer:

Julius Maiwald, Bäckerobermeister.

Union-Theater.

Unwiderruflich nur 3 Tage!
Dienstag bis Donnerstag:

Lotte Neumann

und Bruno Kastner,

die beliebten Künstler, in ihrem neuesten

Filmspiel:

Lori & Co.

4 Akte.
Wunderbare Ausstattung.

Dazu ein entzückendes Lustspiel:

Ein unheimlicher Nachtbesuch.

3 humorvolle Akte.

In den Hauptrollen **Melitta Petri**,
Leo Peukert
und **Herbert Paulmüller**.

Und Beiprogramm.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

Nur Dienstag:

Maria Carmi,

die beliebte Tragödin, in:

Küsse, die töten.

Großes phantastisches Drama in 4 Akten.

Gewaltige Spannung!!!
Vortreffliche Darstellung!

Dazu das
reizende Lustspiel:

Familie Gänseklein

in 2 Akten.

Mittwoch u. Donnerstag:

Eva Speyer

in dem großen Schauspiel:

Die Fremde.

Waldenburg, Viehweide.

Heute Dienstag, abends 7½ Uhr:

Glanz-Eröffnungs-Vorstellung

des

Zirkus Wilke.

Morgen Mittwoch:

2 Vorstellungen,

nachmittags 3½ Uhr und abends 7½ Uhr.

Nur in der Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder
unter 12 Jahren halbe Preise auf allen Plätzen.

Vorverkauf: Firma **Robert Hahn**, Freiburger Straße.

Elektrische Bahnverbindung nach jeder Vorstellung in allen Richtungen.